Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Gratis-Beilage: Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingespaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 38. **Dienstag, den 31. März 1908.** **12. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Zu **Gemeindeverordneten** sind gewählt:
in der 3. Klasse: Fabrikarbeiter Schurig, Fabrikarbeiter Titze;
in der 2. Klasse: Gutsbesitzer Oloff, Zimmermeister Kunze, Betriebsleiter Mädel als Ersatzmann;
in der 1. Klasse: Spediteur Scheibe, Obermaler Wernicke.

Annaburg, den 30. März 1908.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reitzenstein.

Bekanntmachung.

Die **Jagdnutzung** auf dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk hierselbst beabsichtige ich öffentlich meistbietend zu verpachten.

Die Pachtbedingungen liegen **vom 31. März bis einschließlich 13. April d. Js.** in meinem Geschäftszimmer öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist beim Kreisausschuß zu Torgau Einspruch erheben.

Annaburg, den 30. März 1908.

Der Jagd-Vorsteher. Reitzenstein.

Politische Rundschau.

— Der Reichskanzler Fürst Bülow hatte einen guten Tag, als er am Donnerstag vor der deutschen Volksvertretung seinen Standpunkt zur Wahlrechtsfrage in den Einzellandtagen darlegte, den er bereits am 10. Januar im preußischen Abgeordnetenhause gekennzeichnet hat. Die geistvollen und durch zündende Witze belebten Ausführungen des Reichskanzlers fanden lebhaften Beifall, und zwar nicht nur auf der rechten Seite des Hauses. Die Art, wie der Kanzler vor den Gefahren des Roten Meeres warnte, in dem man ohne Führung eines Moses oder Aaron elendiglich ersaufen müsse, erweckte stürmische Heiterkeit. Selbstverständlich wiederholte Fürst Bülow im Reichstage, was er einige Wochen zuvor im preußischen Abgeordnetenhause gesagt hatte, die Uebertragung des Reichswahlrechts auf die Einzelstaaten sei nicht empfehlenswert. Der Kanzler wies aber nicht nur auf die historischen und politischen Gründe dieser seiner Stellungnahme hin, sondern er betonte auch, schärfer noch als im Landtage, daß man eine grundlegende Reform des Landtagswahlrechts garnicht dächte.

— Gegen direkte Reichssteuern sprach sich die Finanzkommission des preußischen Herrenhauses aus, die nach dreitägiger Beratung den Etat für 1908 genehmigte. — Die Kommission ersuchte in zwei Resolutionen die Staatsregierung, 1) bei Aufbesserung der Gehälter von Beamten, Geistlichen und Lehrern für die Beschaffung ausreichender Deckungsmittel, nötigenfalls durch Ergänzung der dauernden Staatseinnahmen, Sorge zu tragen; 2) der Einführungen von direkten Steuern im Reiche entgegenzutreten.

— Der Termin der Landtagswahlen. Als der Tag der Neuwahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus ist von der Regierung, wie jetzt verlautet, Mittwoch, der 3. Juni, in Aussicht genommen.

— Auf kaiserlichen Befehl wird eine außerordentliche Besichtigung aller russischen Kriegshäfen und Küstenbefestigungen in der Ostsee und im Schwarzen Meere stattfinden. Mehrere Admirale sind zur Vornahme dieser Besichtigung, die innerhalb zehn Tagen beendet sein muß, am Sonntag abgereist.

— Zu den Flottenplänen der Regierung erklärte der Admiral Roschdjestwensky, daß sich das Zarenreich ein Beispiel an Deutschland nehmen müsse, wo man mit dem Ausbau der Flotte erst begonnen habe, nachdem an dem Landheer nichts Wesentliches mehr zu verbessern war. In jedem Kriege, den Rußland führen muß, liegt vorläufig seine ganze Stärke bei der Armee, die Flotte komme erst in zweiter Linie.

— Die technische Kommission des Kriegsministeriums beschloß für die Neuausrüstung der russischen Infanterie das Modell der amerikanischen Infanterieausrüstung vorzuschlagen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beendete am Donnerstag die zweite Beratung des Etats des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes. Besonders beachtenswert war eine längere Rede des Fürsten Bülow, über die preußische Wahlrechtsreform. Der Reichskanzler sprach viel verbindlicher gegenüber den liberalen Forderungen als der preußische Ministerpräsident am 10. Januar. Fürst Bülow stellte eine gründliche Reform des preußischen Wahlrechts für die nächste Legislaturperiode bestimmt in Aussicht. Daß er nebenbei gegen die Forderung des geheimen und gleichen Wahlrechts polemisierte, nahm nicht wunder. Doch ließ er dabei durchblicken, daß er nur die jetzige, zu sehr konservative Mehrheit des Abgeordnetenhauses verhindere, weitere Zugeständnisse zu machen. Auch Staatssekretär von Bethmann-Hollweg stellte eine Vorlage von staatsrechtlichen Fortschritten in Aussicht. Er kündigte einen Gesetzentwurf über den Verlust und Wiedererwerb der Staatsangehörigkeit an. Demnach soll der Verlust der Staatsangehörigkeit erschwert und der Wiedererwerb erleichtert werden, was einer alten liberalen Forderung entspricht. Im übrigen brachte die Debatte, in der es an einigen Anspielungen auf den Journalistenstreik nicht fehlte, nichts allzu Bemerkenswertes. Der Abg. Lattmann (Antis.) gebrauchte gegenüber dem Abg. Naumann grobe Worte und der Abg. Bruhn (Antis.) hetzte gegen die anarchistischen Ausländer. Der Vorsitzende der Wahlprüfungskommission, Abg. Wellstein (Zentr.) zeigte die Modelle von einigen Wahlurnen, durch die das Wahlgeheimnis mehr als bisher geschützt werden soll. Von der bürgerlichen Linken trat Abg. Dr. Potthoff (frs. Vgg.) für

Die kleine Lori.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

Unterdessen hatte Lorchens Vater längst den Lindemannshof erreicht und war, innerlich tief erregt, doch äußerlich scheinbar ruhig, in das zu ebener Erde gelegene große kühle Zimmer getreten, in das die Sonne mit ihren heißen Strahlen nicht einzudringen vermochte, weil die zwei dicht belaubten Nußbäume vor den Fenstern ihr dies verwehrten.

Es hatte sich in der langen Zeit, seit Berneck dies Zimmer nicht mehr betreten hatte, auch nicht das Kleinste darin verändert. Alles noch genau so wie einst, als er fast täglich hier geweilt.

Einen Augenblick wollte es ihn wie Rührung übermannen beim Anblick der wohlbekannten, alten braunen Möbeln. Auf der glänzend polierten, dickbauchigen Kommode mit Messingbeschlägen lag nicht das kleinste Stäubchen, das steiflehnige Sofa, der große Kachelofen, die alte Schwarzwälderuhr, die Geranienstöcke vor den runden, bleigefaßten Scheiben, alles, alles wie damals, in jener schönen fernen Zeit.

Bei Bernecks Eintritt erhob sich eine hagere Männergestalt vom Sofa und blieb in strammer Haltung, die Hand leicht auf den Tisch gestützt, stehen, ohne dem Ankömmling einen Schritt entgegenzugehen. Mit leisem Neigen des Kopfes erwiderte er den Gruß des Eintretenden, auf dem bleichen Gesicht, in den grauen, kaltblickenden Augen war auch nicht eine Spur von Ueberraschung oder Befremdung zu sehen über den Besuch des ehemaligen Freundes, es sah fast aus, als wäre er schon davon unterrichtet gewesen.

Lindemann wartete offenbar auf die Anrede Bernecks, die diesem ungemein schwer zu werden schien. Die beiden Männer standen sich eine Weile wortlos gegenüber, jeder hoffte, der andere werde zuerst das Wort ergreifen; die Situation begann recht peinlich zu werden. Berneck fühlte sich etwas verwirrt unter den durchdringenden Blicken des ihm gegenüber stehenden einstigen Freundes, der sich mit der schlanken Hand durch das leicht ergraute Haar strich. Berneck hatte das Gefühl, als würge ihn etwas an der Kehle; endlich begann er:

„Wir haben uns lange nicht gesehen, Egon, und ich hätte mir nicht träumen lassen, daß ich jemals wieder den Fuß über deine Schwelle setzen würde."

„Da er keine Antwort erhielt, fuhr er fort: „Es überrascht dich, nicht wahr, daß ich hier stehe?"

Der andere schüttelte mit spöttischem Lächeln den Kopf. „Keineswegs."

„Nicht? So wußtest du wohl von deinem Sohne, daß — daß ich kommen würde?"

„Nein" — —

„Aber ich verstehe nicht" — —

„Sie werden verstehen lernen, wenn ich Ihnen sage, daß ich über Ihre Verhältnisse" — er legte einen scharfen Nachdruck auf das letzte Wort — „ganz genau unterrichtet bin und Sie sich deshalb jede weitere Mühe sparen können!"

Berneck begriff nicht, was der andere meinte, er trat einen Schritt näher heran und sagte in bittendem Ton: „Laß das fremde „Sie", Egon. Ich komme in versöhnlicher Absicht" —

„Die ich aber ganz genau durchschaue," unterbrach ihn Lindemann höhnisch.

Doch Berneck beachtete den Einwurf gar nicht.

„Laß das Vergangene vergessen sein Egon. Die Herzen unserer Kinder haben sich ohne unser Zutun gefunden, wir wollen ihrem Glück nicht im Wege stehen und ich bin gekommen, die alte Freundschaft zwischen uns wieder herzustellen; ich liebe mein einziges Kind zu sehr, als daß ich um unseres Streites willen es leiden sehen möchte, und darum schlag ein, Egon, ich bin eine gerade, schlichte Natur und verstehe nicht, viele Worte zu machen, du weißt es."

Er streckte dem Freunde die dicken Hände entgegen, aus seinen Augen leuchtete es wie Rührung, ein feuchter Schimmer lag darin. Das hätte wohl jeden anderen erweicht, nur Lindemann stand stumm und trotzig auf derselben Stelle; Keine Miene seines Gesichtes verzog sich, er blieb kalt und gleichgiltig.

„Das ist sehr gut ausgedacht," begann Lindemann endlich.

Mehr als die Worte selbst verletzte der Ton, der offenbar seine Wirkung auch nicht verfehlte; denn die Zornadern auf Bernecks Stirn schwollen bedenklich an, aber noch wahrte er seine Ruhe.

„Stehe nicht so finster und unnahbar hier," bat Berneck wieder. „Wir sind beide nicht mehr jung und wollen uns die paar Jahre, die wir noch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719080331-14/fragment/page=0001

eine freiere Gestaltung des Beamtenrechtes ein. Abg. Storz (Deutsche Volksp.) führte den Lärm wegen der Sandschaarbahn auf den richtigen Wert zurück und betonte, daß wegen dieser Sache Italien keine Veranlassung habe, vom Dreibunde zurückzutreten. Dann machte ein Schlußantrag der Debatte ein Ende. Bei der Abstimmung wurden die sozialdemokratischen Resolutionen auf besseren Schutz der Ausländer gegen Ausweisung und Einführung des Reichswahlrechtes für alle Landtage der Einzelstaaten abgelehnt. Angenommen wurden dagegen die Resolutionen auf bessere Sicherung des Wahlrechts und freiere Ausgestaltung des Beamtenrechts. — Am Freitag beginnt die dritte Etatsberatung.

Preußischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Donnerstag die Gesetzentwürfe über die Gebühren der Hebammen und die Erweiterung der Stadt Essen in dritter Beratung an. In erster und zweiter Beratung wurde dann erledigt und angenommen, ein Antrag Dr. Eberhof (freik.). der von Mitgliedern aller Parteien unterschrieben war, auf Erlaß eines Gesetzes, durch das den Gemeinden der Provinz Hannover die Befugnis gegeben wird, mittels Ortsstatuts den obligatorischen Besuch der ländlichen Fortbildungsschulen vorzuschreiben. Namens der freisinnigen Volkspartei erklärte Abg. Funk die Zustimmung zu dem Antrag. Dann wurde die erste Beratung der Sekundärbahnvorlage fortgesetzt. Abg. Dr. Müller-Sagan (frs. Vp.) trat im Interesse der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse für eine direkte Verbindung zwischen der Berliner Ringbahnstation Wilmersdorf-Friedenau mit Zehlendorf ein und verlangte, daß bei der Durchführung der geplanten Elektrisierung der Berliner Stadtbahn eine möglichst weitgehende Konkurrenz zugelassen würde. In der weiteren Debatte wurden wieder Wünsche auf Verbesserung der Bahnverhältnisse in den verschiedensten Bezirken ausgesprochen. Abg. Fischbeck (frs. Vp.) befürwortete die Schaffung einer besseren Verbindung zwischen Liegnitz und Hirschberg. — Freitag wird die Beratung fortgesetzt.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Der deutsche Flottenverein verfolgt bekanntlich den Zweck, durch Veranstaltung von Vorträgen, Verbreitung von Druckschriften pp. das Verständnis des deutschen Volkes für die Notwendigkeit und Bedeutung einer starken Kriegsflotte zu heben und hat sich außerdem das Ziel gesetzt, für die Angehörigen der Marine in Notfällen fürsorgend einzutreten. Es ist wohl noch nicht genügend bekannt, daß seitens des Vereins für Wohltätigkeitszwecke bisher die Summe von mehr als 100 000 Mark verausgabt worden ist. Jedes Mitglied erhält unentgeltlich die bildergeschmückte Monatsschrift „Die Flotte", eine Zeitung, die im Wege des Buchhandels bezogen, immerhin drei bis fünf Mark jährlich kosten würde. Erwägt man hierbei, daß die Höhe des Mitgliederbeitrages dem Ermessen der einzelnen anheimgegeben ist und daß der Durchschnittsbeitrag nur etwa 2 Mark beträgt, so muß man zugeben, daß die Leistungen des Vereins keine Kritik zu scheuen brauchen. Beweis hierfür bildet wohl schon die Tatsache, daß die Mitgliederzahl bereits auf 900 000 angewachsen ist, eine Frequenz, wie sie kein anderer Verein in der Welt aufzuweisen haben dürfte. Und in der Tat ist es mit hoher Freude zu begrüßen, daß der Flottenverein, welcher ja im besten Sinne ein unpolitischer Verein genannt werden darf, ähnlich wie unsere Kriegervereine, so recht den geeigneten Rahmen bietet, all das Trennende zu vergessen, was unser politisches Leben so sehr erbittert und uns ganz und gar der unendlichen Macht hinzugeben, in der die starken Wurzeln unserer Kraft allein gedeihen können, der „Vaterlandsliebe". Zur Förderung der Zwecke des Flottenvereins beabsichtigt der Provinzial-Verband Sachsen hier am Donnerstag den 2. April im Saale des „Waldschlößchen" durch den bekannten Hofrezitator Neander-Hannover einen öffentlichen Projektions-Vortrag stattfinden zu lassen. Das Thema lautet: „Deutschlands Kolonien" und ist mit 160 farbenprächtigen Lichtbildern ausgestattet. Alles Nähere darüber im heutigen Inserat.

Annaburg, 30. März. (Musterung.) Die Rekrutierung für das deutsche Reichsheer erfolgt alljährlich in der Zeit von Februar bis April und speziell für unseren Ort am heutigen Tage. Zu derselben haben sich alle jungen Leute, die sich vor kurzem zur Stammrolle anmelden mußten, sowie die bei früheren Musterungen ein- oder zweimal zurückgestellten Militärpflichtigen zu gestellen. Diesen Gang wird manch einer mit gemischten Gefühlen antreten, aber was hilfts — das deutsche Reich braucht Soldaten, und wer gesund an Geist und Körper ist, der wird schließlich auch gerne Soldat sein, sind die in allen Lagen gleich schweren ersten Wochen ungewohnten Lebens erst dahin. Da wird es wieder Leben geben, am Musterungstage, denn altem Brauche gemäß gehts zum Gestellungsorte mit Musik und von diesem dann außerdem mit Blumen- und Bänderschmuck angetan wieder zu „Muttern" zurück, die inzwischen schon voller Hangen und Bangen des Resultates harrt, welches die Musterung für ihren Jungen ergeben. Fritz Reuter, der humorvolle plattdeutsche Dichter, hat solch eine Situation, die Ungewißheit der Trennung einer Mutter von ihrem Sprößling, trefflich geschildert, indem er in seinen „Leuschen und Riemels" eine Bauernfrau verzweifelnd ausrufen läßt: „Du leiwer Gott! Eenen hebt sei man. Min Krischan muß nu ook mit' ran, hei muß Suldat ward'n, weck seggen Dreiguner, weck Husor. Na, wat weit ick! Ick weit man blot, wenn se hartlich sünd und werden grot, dann sünd se verlur'n för unser Eenen!"

Seyda, 23. März. Heute Morgen verschied an den Folgen seines Unfalls der Ackerbürger Pielicke von hier. Derselbe holte, wie berichtet, mit dem eigenen Gespann vom Bahnhofe Elster Eisenschienen. Die jungen feurigen Pferde wurden in der Nähe des Bahnhofes wahrscheinlich infolge des Geräusches des ein vorüber passierender Eisenbahnzug und die auf dem Lastwagen befindlichen Eisenteile verursachten, plötzlich scheu und das Hinterrad des belasteten Wagens ging dem altem, aber sonst noch rüstigen Manne über den Oberschenkel. Der starke Blutverlust und eine dazukommende Herzschwäche machten alle ärztliche Kunst und die sorgsame Pflege der beklagenswerten Angehörigen vergeblich. Der so plötzlich aus dem Leben Abgerufene hat den Krieg von 1870 und 1871 ehrenvoll mitgemacht und hat im Kampfe fürs Vaterland bei Mars-la-tour 2 Schuß- und 3 Stichwunden davongetragen.

Falkenberg, 25. März. Jugendlicher Selbstmörder. Der seit Ende Januar in Uebigau vermißte 16jährige Tischlerlehrling P. Wahn, von dem man annehmen mußte, daß er sich ein Leid angetan hat, ist jetzt endlich beim Dorfe München tot aus der Schwarzen Elster gezogen worden. Die Annahme des Selbstmordes hat sich also bestätigt.

Wittenberg, 26. März. (Alte Kartenspiele.) Im Beckerschen Umbau in der Collegienstraße wurden gestern zwei Spiele Karten aus dem Jahre 1551 eingemauert freigelegt. Die Karten zeigten Handzeichnungen, im übrigen ist die Ausführung fast die gleiche wie die der heutigen Spielkarten.

Gölleda, 25. März. (Ein gefühlvoller Gatte.) In Wohlmirstedt bei Wiehe hat ein Ehemann die ganze Wirtschaft versilbert und dann den Erlös vertrunken, während die Ehefrau im Krankenhause lag. Als sie von dort in ihren Wohnort zurückkehrte, fand sie ihr Heim vollständig leer vor. Mitleidige Leute nahmen sich der Aermsten an.

Milow, 26. März. Das Lesen von Schauerromanen hat hier einem Ziegeleiarbeiter-Ehepaar den Verstand verwirrt. Die Leute faßten den Entschluß, gemeinsam durch Erhängen den Tod zu suchen. Der Strick, an dem der Mann sich erhängt hatte, war jedoch nicht stark genug und riß, so daß der Lebensmüde seinen Zweck nicht erreichte. In seiner Erregung rief er Nachbarn zu Hilfe, die die Frau fast entseelt aus ihrer Lage befreiten und zum Leben zurückriefen. Am Montag erhängte sich der Mann abermals und blieb tot. Das Ehepaar lebte in geordneten Verhältnissen. Die Frau muß bewacht werden.

Halle, 26. März. Ein schweres Automobilunglück hat sich gestern abend auf der Strecke Merseburg—Weißenfels ereignet. Der Bankier Becker von hier wollte in der 10. Stunde mit seinem Automobil von Weißenfels nach Halle zurückkehren. Auf der Chaussee nach Merseburg versagte plötzlich die Steuerung und das Automobil sauste gegen ein Hindernis, sich überschlagend. Bankier Becker und sein Chauffeur Pfeuffer wurden mit großer Gewalt hinausgeschleudert, Becker brach dabei die Wirbelsäule, ebenso erlitt der Chauffeur schwere Verletzungen. Beide wurden noch in der Nacht nach Halle in den „Bergmannstrost" gebracht. Beckers Verletzungen sind sehr ernst, doch hoffen die Aerzte, ihn am Leben zu erhalten. Es sollen noch zwei andere Personen in dem Automobil gesessen haben, sie seien aber mit geringen Hautabschürfuugen und leichten Beulen davongekommen.

Merseburg, 25. März. Der Verbandstag der Feuerwehren im Regierungsbezirk Merseburg soll am 1. und 2. August in Schkeuditz stattfinden. Am 1. August werden nachmittags die Verbandsverhandlungen abgehalten, abends findet ein Kommers statt. Am 2. August findet nach einem Frühschoppen-Konzert um 11 Uhr Uebung der Wehr Schkeuditz, mittags Festessen, nachmittags Festzug und abends Ball in mehreren Sälen statt.

Erfurt, 27. März. (Verbrennungstod in der Kalkgrube.) Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag in einem benachbarten gothaischen Orte. Das dreijährige Kind eines Arbeiters stürzte in eine Grube mit frisch gelöschtem Kalk. Obwohl Hilfe sofort zur Stelle war, erlitt das Kind so furchtbare Brandwunden, daß es wenige Minuten darauf starb.

Vermischtes.

Der englische Sonntag. Gewissen Kreisen in Preußen und Deutschland schwebt schon längst die Einführung des englischen Sonntags in seiner Kirchhofsruhe als Ideal vor, und verschiedene orthodoxe Geistliche sind nach Kräften bemüht, diesen Bestrebungen Vorschub zu leisten. In der zweiten sächsischen Kammer machte der Staatminister Graf Hohenthal die interessante Mitteilung, es seien

---

zu leben haben, nicht durch Feindschaft verbittern und obendrein die Kinder unglücklich machen."

„Ha, ha, ha," spottete der andere, „wie schön Sie die Worte zu wählen wissen; sie steht Ihnen vorzüglich, diese heuchlerische Miene, die Sie sich da einstudiert haben. Aber ich sage Ihnen, mich fangen Sie nicht damit; ich kenne den Grund nur zu gut, der ihr Handeln veranlaßt."

„Egon, du willst mich offenbar mit Absicht beleidigen; ich bin gekommen, dich zu bitten, die Kinder glücklich zu machen, einen anderen Grund hatte ich nicht."

„So," fuhr Lindemann wild und leidenschaftlich auf, „Sie sind nicht gekommen, weil es um Haus und Hof bei Ihnen gar schlimm steht? Weil alles mit Hypoteken und Schulden überlastet ist? Weil Sie sich vor Ihren Gläubigern nicht mehr zu retten wußten und nun begehrlich nach einer reichen Heirat für ihre Tochter ausblicken, in der Sie die einzige Rettung sehen? Da ist Ihnen mein Gimpel von Sohn gerade recht ins Netz geflogen. Ha, das glaube ich wohl, daß Ihnen das passen möchte, mit meinem Gelde Ihre Schulden zu bezahlen, aber ich sage Ihnen, Sie haben sich verrechnet, mein Herr, ich halte die Augen offen und werde meinem dummen Jungen den Kopf schon zurecht setzen, und Sie — gehen Sie und suchen Sie sich einen anderen Schwiegersohn. Sie scheinen zu dieser Arbeit wie geschaffen zu sein, wahrlich, besser wie Sie kann man seine Sache nicht machen."

Berneck stand da, wie vom Donner gerührt; er versuchte mehrmals, den Eisernden zu unterbrechen, doch die Stimme versagte ihm den Dienst ihm schwindelte — er tastete nach einer Stütze und ergriff die nächste Stuhllehne, um sich daran festzuhalten. Seine sonst so roten Wangen waren fahl geworden, er begriff nicht, wie ein solches Gerücht entstehen konnte, und erst, als Lindemann tiefaufatmend schwieg, da wurde es ihm klar, daß er reden mußte, um den unseligen Irrtum — etwas anderes konnte es doch gar nicht sein — aufzuklären. Er suchte vergebens, seiner Erregung Herr zu werden, der Stimme Festigkeit zu geben.

„Wer dir das alles auch gesagt haben mag, er hat gelogen, schändlich gelogen: ich versichere dir, es ist kein wahres Wort an der ganzen Sache, und ich verlange von dir, daß du mir den Namen jenes Elenden nennst!"

„Das ist einzig und allein meine Sache und kümmert Sie durchaus nicht," sagte Lindemann zu Berneck.

„Ich sage dir nochmals, Egon, es ist alles, alles Lüge und Verleumdung!"

Ihre beiden Pferde verkauften Sie erst gestern, wie mir der Pferdehändler selbst sagte?"

„Das tat ich aber doch nicht aus Not, wie du anzunehmen scheinst, sondern weil es bösartige Tiere waren, die zuletzt so störrisch wurden, daß sie nicht mehr ziehen wollten."

„Sie sind ausgezeichnet vorbereitet, wie ich sehe," höhnte Egon, — „und die zwei Kühe, die ebenfalls verkauft wurden? Sie sehen, ich bin gut unterrichtet!"

„Die Kühe gaben keine Milch mehr und sind bereits durch andere ersetzt!"

„Ha, ha, ha, die aber noch nicht bezahlt sind. Denken Sie doch, wie stehen Sie da? Wo in aller Welt geht denn der Vater aus, um für die Tochter den Mann zu werben? wo ist das Sitte? Wenn man eine Tochter hat, so bleibt man hübsch zu Hause und wartet, bis sich der Freier einstellt und sie zur Frau begehrt. Sie hingegen konnten nicht so lange warten, weil Ihnen das Wasser bereits am Halse sitzt."

Berneck stöhnte leise auf. An das hatte er freilich nicht gedacht. Er war einzig und allein dem Zuge seines guten, nachgiebigen Herzens gefolgt; um sein Kind glücklich zu machen, war er hierhergegangen, und nun — nun schob man seinem Tun eine solche Absicht unter.

„Meinetwegen glaube, was du willst; aber nenne mir den Namen dessen, der eine so abscheuliche Verleumdung ersinnen konnte."

„Ich habe einen Brief erhalten, worin alles ganz genau beschrieben ist, und ich habe keinen Grund, an der Wahrheit dieser Mitteilungen zu zweifeln."

„So laß ihn mir lesen!"

„Ich muß das entschieden verweigern."

„Gieb mir den Brief — oder — — —"

„Oder!" wiederholte Lindemann mit blitzenden Augen, sich stramm aufrichtend, während seine Hand sich zur Faust ballte.

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719080331-14/fragment/page=0002

gegenwärtig Verhandlungen der deutschen Regierungen (!) im Gange, die eine Verschärfung der gegenwärtigen Sonntagsruhe im Auge hätten. Der Minister selbst erklärte erfreulicherweise, er persönlich sei ein entschiedener Gegner des englischen und amerikanischen Sonntags.

Die Falschmünzerwerkstatt im Rendsburger Zuchthause. Der unter dem Verdacht, an der im Rendsburger Zuchthause erfolgten Fabrikation falschen Geldes beteiligt gewesen zu sein, in das Gerichtsgefängnis übergeführte Hilfs-Gefangenaufseher Baars hat in der Untersuchungshaft ein umfassendes Geständnis abgelegt. Veranlassung dazu war, der Umstand, daß das mit der gleichfalls verhafteten Mutter im Gefängnis untergebrachte jüngste Kind gestorben ist. Durch die bitterste Not — er hatte ein Jahresgehalt von 900 Mark nebst 225 Mark Wohnungsgeld, und die Familie bestand aus 8 Köpfen! — hat er sich nach seiner Angabe durch einen Sträfling, der wegen Falschmünzerei im Zuchthaus saß, dazu verleiten lassen, ihm die nötigen Materialien zur Anfertigung falschen Geldes zu liefern. Anscheinend sind auch noch weitere Beamte des Rendsburger Zuchthauses in die Angelegenheit verwickelt.

Sieben Zickel auf einmal brachte in Spitzkunnersdorf i. S. beim Oberfärber Clemens eine Ziege zur Welt. Sechs davon waren ganz munter, das siebente verendete, später auch das fruchtbare Muttertier.

Auf Eisschollen in der Ostsee. Der in Wismar angekommene Dampfer „Pauline Haubuß" rettete 30 Seemeilen von Memel entfernt vier halbverhungerte Fischer, die auf Eisschollen in die Ostsee getrieben worden waren.

Mord und Selbstmord. In Paris hat sich der 35jährige Rentner Gaston Beule in seiner prächtig eingerichteten Wohnung erschossen. Er war in der letzten Zeit von der Idee befallen, daß er erblich belastet sei und gleich seinem Vater durch Selbstmord enden müsse. Der Vater hatte sich 1874 kurz nach dem Sturze des Kabinetts Broglie, dessen Minister des Innern er gewesen war, erschossen. — Verhaftet wurde in Posen ein obdachloser Arbeiter, namens Walter, ans Biskeupitz, der sich gerühmt hatte, vor 10 Jahren an einem alten Manne in Biskeupitz einen Raubmord begangen zu haben. — In Pfaffenhofen (Oberbayern) hat ein Bauernknecht seine Geliebte, die sich Mutter von ihm fühlte, in den Wald gelockt und dort erstochen. Der Mörder wurde verhaftet. — Mit durchschnittenem Halse tot aufgefunden wurde der Schäfer Eichler aus Groß-Kummerfeld auf dem Wege nach Husberg. Neben der Leiche lag ein großes Schlachtermesser. Anscheinend ist der Mann, der verheiratet und Vater von 5 Kindern ist, das Opfer eines Mordes geworden.

Heroismus einer Mutter. Eine erschütternde Episode von dem furchtbaren Brande in der Schule in Cleveland schildert ein Augenzeuge der Katastrophe in der Newyorker World. Als die Kinder die Flammen sahen, brach bekanntlich eine Panik unter ihnen aus, sie drängten alle zur Tür, die unglücklicherweise nach innen aufging und infolgedessen nicht mehr geöffnet werden konnte. Alle Bemühungen blieben fruchtlos, die entsetzte Schar preßte gegen die Tür und draußen stand die Menge und mußte das Gräßliche mit ansehen, ohne helfen zu können. Mrs. John Phillis, die in der Nähe der Schule wohnte, war sofort herbeigeeilt, und unter der Schar der unglücklichen Kleinen, die hinter der Tür zusammengepreßt, war, gewahrte sie das Gesicht ihrer fünfzehnjährigen Tochter Jennie. Vor der Tür hatten Freiwillige eine Postenkette gebildet, allein die verzweifelte Mutter bahnte sich einen Weg und stürzte in den Torgang. „Komm, Jennie, komm!" „Ich kann nicht, Mutter, o hilf mir doch." Durch die schmalen Glasfüllungen streckte die Mutter ihre Hand hinein, es gelang ihr, die Arme der Tochter zu erfassen. Aber umsonst, es war unmöglich, das Kind aus der eng zusammengekeilten Masse herauszuziehen. Die Mutter bat um Beistand, ein Mann half ihr, aber alles war vergebens. „Es geht nicht, Mutter," sagte das Mädchen, „ich soll sterben." Die Mutter hielt die Hand der Tochter, und einige Minnten lang sprachen sie noch miteinander. Dann schlugen die Flammen über die Köpfe der Kinder herüber und hüllten alles in Rauch und Lohe. Das Haar des Mädchens ging in Flammen auf. Die Mutter streckte die Hand in die Flammen und wehrte die Glut von dem Haupte ihres Lieblings, solange sie konnte. „O danke, Mutter," flüsterte das sterbende Kind. Es waren seine letzten Worte. Man riß die Mutter zurück von den Flammen. Ihre Hand war bis auf die Knochen verbrannt und fallende Glasscherben hatten ihr eine Ader durchschnitten. Man mußte sie forttragen, und die Aerzte nahmen sich ihrer an.

Der Mann mit den 100 Frauen. Aus London wird dem „Neuen Wiener Tagblatt" über einen Sensationsprozeß geschrieben: Der Zahnarzt Artur Hyne, der in den letzten zweieinhalb Jahren unter verschiedenen Damen in England und Amerika mehr als 100 Ehen einging und seine sämtlichen Frauen um mehr oder minder große Geldsummen betrog, wurde in Bristol zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Hyne erklärte sich weinend aller ihm zur Last gelegten Straftaten schuldig und bat reumütig um Gnade. Seine allererste Frau, welche er zn Anfang 1905 in London geheiratet hat und die ihm zwei Kinder gebar, war mit diesen während der Verhandlung im Gerichtssaal anwesend. Auch mehrere andere Frauen hatten sich eingefunden und baten um mildeste Bestrafung des Mannes, dessen liebenswürdiges, gewinnendes Wesen sie einstimmig priesen. Alle hatten ihm deshalb seine Betrügereien verziehen. Seine erste Frau erklärte, daß sie treu auf ihn zu warten gedenke, bis er die Strafe abgebüßt hätte, denn ein besserer Mann wäre nirgens zu finden. Hunderte von Frauen und Mädchen hatten vergeblich Einlaß in den überfüllten Gerichtssaal gesucht, um den Angeklagten zu sehen.

Kleine Nachrichten. Der siebenjährige Sohn des Kreisausschußsekretärs Schreckling in Marienburg geriet, als er seiner davonfliegenden Mütze nachlief, unter den gerade ankommenden Kleinbahnzug. Der Junge wurde von dem Packwagen überfahren und von der Bremsvorrichtung des nächsten Wagens erfaßt und mitgeschleift. Als der Zug endlich hielt, war das Kind zn einer blutigen Masse zerquetscht. — Beim Baumfällen flog dem Vogt Nagel auf dem Gute Schirnau (Schleswig-Holstein) ein Ast so unglücklich gegen den Kopf, daß der Verunglückte, der sofort besinnungslos zusammenbrach, bald nach seiner Einlieferung ins Rendsburger Krankenhans starb. — Ein alter Mann, der in Gleiwitz sich an einem mit Eisen beladenen Wagen zu schaffen machte, wurde von diesem überfahren. Er wurde gänzlich zermalmt. Die einzelnen Kopfteile wurden in einem Stück Papier gesammelt. — Auf der Heimfahrt von der Musterung ist bei Donauwörth ein Rekrut, der sich zum Fenster hinauslehnte, aus dem Eisenbahnzug gefallen, überfahren und getötet worden. — Der ungarische Graf Nikolaus Banffy und dessen Chauffeur wnrden verhaftet, weil sie mit ihrem Automobil bei Bajano ein Kind überfahren und tödlich verletzt hatten. — Beim Brande der Besitzung des Hüfner Möller in Faulück, der in der Nacht zum Freitag dadurch entstand, daß ein Pferd beim Füttern die Stallaterne zerschlug, sind 60 Stück Rindvieh und 2 Pferde in den Flammen umgekommen. Auf den Militärposten am Landesgefängnis in Freiburg i. Br. wurden nachts wahrscheinlich von früheren Gefangenen sechs Schüsse abgegeben. — In Bruckbergerau bei Landshut drang nachmittags ein Unbekannter in die Behausung des Gürtlers Wimmer, ermordete dessen Ehefrau und das einhalb Jahre alte Töchterchen und erbrach sämtliche Kasten. — In Hohenfels (Unterfranken) ist die Leiche einer seit Wochen vermißten dreizehnjährigen Wagenwärterstochter aus Schweinfurt gefunden worden. Nach dem Leichenbefund ist ein Mord verübt worden. — In Straßkirchen bei Passau hat ein Jagdhüter einen wildernden Bauern, Vater von 9 Kindern, erschossen. — In Gr.-Strehlitz wurden einem Gerichtskanzlisten Zwillinge geboren, die kreuzweise miteinander verbunden sind. Das Pärchen ist zu wissenschaftlichen Zwecken nach Breslau gebracht worden. — In Altona wurde eine weibliche Person, die selbstmörderische Absichten hatte, schwer vergiftet aufgefunden. Sie gab nnr noch schwache Lebenszeichen von sich. Es ist die Schriftstellerin Käthe Kamper, angeblich aus Berlin. — Auf dem Ratzenburger See ging gestern abend das Motorfährboot der Domfähre mit 14 Passagieren unter. Nur vier konnten gerettet werden, die anderen sind wahrscheinlich ertrunken. — Gestern nachmittag stürzte ein 19jähriger junger Mann ans Reutlingen, namens Schmied, der sich mit einem Freunde am Olgafelsen im Klettern üben wollte, infolge des Losgehens von Steinen in die Tiefe und blieb mit zerschmettertem Schädel liegen.

Basel, 27. März. Eine geheimnisvolle Angelegenheit beschäftigt die Staatsanwaltschaft. In einem hiesigen Hotel ist eine Dame gestorben, deren Leiche tödliche Stichwunden an Hals und Brust aufwies. Ihr Gatte, ein deutscher Generalmajor a. D. behauptet, daß Selbstmord vorliege. Er wurde sofort in Haft genommen. Das Ehepaar befand sich auf der Rückreise von Mentone nach Preußen.

Litterarisches.

Sehr vielseitig und anregend, Hausfleiß und Tüchtigkeit in jeder Weise fördernd, sowie das Wissen der Hausfrau auf allen Gebieten erweiternd, so lautet das allgemeine Urteil über die beliebte illustrierte Familien- und Modenzeitung, dem „Häuslichen Ratgeber", Verlag Robert Schneeweiß, Berlin W., Eisenacherstr. 5. — Abonnementspreis vierteljährlich 1,95 Mk.

Aus der letzt erschienenen Nummer 25 sei zur Bestätigung des Gesagten nur folgendes hervorgehoben: „Schon so alt" von H. von Overkamp, „Das Sitzenbleiben" von P. Hoche und „Grabschmuck". Die spannenden Romane „Ein dunkles Rätsel" von Ernst Golling und „Wandlungen des Glückes" von Luise Voigt treten mit jeder Fortsetzung in immer interessantere Phasen und bieten der vielbeschäftigten Hausfrau in ihren karg bemessenen Mußestunden die beste und angenehmste Unterhaltung.

Die reizenden Modelle zu kleidsamen Toiletten werden sicher den Beifall vieler Damen finden und fleißige Hände zum Nacharbeiten derselben anregen. Eine Kollektion guter Kochrezepte eröffnet den hauswirtschaftlichen Teil dieses empfehlenswerten Blattes, in welchem wir auch in jeder Nummer unzählige Ratschläge zur Instandsetzung von Garderobe und Hausrat finden. Den weiteren Raum füllen Anweisungen zur Tier- und Blumenpflege und viel Nützliches mehr.

Man verlange Probenummern, die von obigem Verlage stets völlig kostenlos erhältlich sind.

Anzeigen.

Eine Oberwohnung
ist zu vermieten bei
G. Juhl, Ulmenstr. 19.

Eine Wohnung
per sofort oder zum 1. Juli zu vermieten.
Torgauerstraße 22.

Eine Oberwohnung
zum 1. Juli zu vermieten
Mühlenstraße 29.

2 gute schöne trockene Wohnungen
per 1. Juli zu vermieten; später mit Gaseinrichtung.
Emil Kauer.

Eine Oberwohnung
zum 1. Juli zu vermieten
Holzdorferstr. 31.

Eine **kleine**
Unter-Wohnung
zum 1. Juli zu vermieten
Hinterstraße 3.

Eine **freundliche**
Unter-Wohnung
ist zu vermieten
Hohestraße Nr. 7.

Hausierer
zum **Verkauf** von **Manufaktur-Waren gesucht.** Offerten an die Exped. d. Bl.

Kopfsalat
empfiehlt **Otto Horn's Gärtnerei**
Villa Heckmann.

Prima Speise-Kartoffeln
verkauft **von heute ab**
Wilhelm Gelbe,
Ulmenstraße 4.

Mixed-Mais,
Pferdezahn, gesunde, trockene Ware alter Ernte, ankommend per Kahn empfehle noch billig, worauf Bestellungen entgegennehme.
Adolf Weicholt, Prettin.

Grob's Gärtnerei
empfiehlt
Gemüse- u. Blumen-Sämereien,
Hochstämmige Rosen,
Kletterrosen,
Hochst. Stachelbeeren,
Ziersträucher,
Dahlienknollen, Stauden.

Schwarzen Thee
in Paketen und ausgewogen, ¼ Pfund 1 Mk., ferner
Kakao, Schokoladen, Hafer-Kakao, Vanille, Gewürze
hält vorrätig die
Apotheke Annaburg.

Direkt Vom Werk!
Wir fabrizieren jährlich 5000 „Millionen"-Räder geben dieselben direkt an Private ab.
Komplette Fahrräder
mit **Gummi** von Mk. **57.**— an
Laufmäntel „ „ **3.**— an
Luftschläuche „ „ **2.25** an
Mitteldeutsche Fahrradwerke
Sangerhausen.
Kataloge gratis und franko!
Vertreter überall gesucht.

Roggenkleie
á **Zentner 7.25 Mk.**
empfiehlt **Otto Riemann.**

Neue Braunschweiger
Gemüse-Konserven
in allen Packungen empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

ff. Himbeer-Marmelade
nach englischer Art
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Magdeb. Sauerkohl
ff. Pflaumenmus
empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
RINO-SALBE
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma R. Schubert & Co., Weinböhla, Sa.
Fälschungen weise man zurück.
Wachs, Napht. je 15, Walrat 20, Benzoëf., Venet. Terp., Kampferpfl., Perubals. je 5, Eigelb 35.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719080331-14/fragment/page=0003

Konfirmanden-Anzüge

schwarz und blau

10, 11, 12, 13⁵⁰, 15, 16,⁵⁰, 18 20, 22 Mk.

Konfirmations-Anzugstoffe

in schwarz, blau und gemustert,

Chemisette, Kragen, Schlipse, Manschetten, Handschuhe, Hosenträger in grösster Auswahl.

Carl Quehl.

Die

Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3,25 Mark pro Vierteljahr und 1,09 Mark für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handelsteil verfügt und die Ziehungslisten der Preuss. Lotterie veröffentlicht.

Mit den Beiblättern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätte fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung" eine grosse und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung grossen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht, der

bestelle beim nächsten Postamt die

Saale-Zeitung, verbreitet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschand bei dem kaufkräftigsten Publikum.

Anzeigen haben daher besten Erfolg!

Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Kontobücher

in allen Stärken und Liniaturen hält auf Lager

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Zur Konfirmation

empfehle große Auswahl in

schwarzen u. bunten Kleiderstoffen,

zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen.

Ausverkauf

Spitzen, Besätzen und Glaçe-Handschuhen.

J. G. Hollmig's Sohn.

Die Apotheke zu Annaburg

hält vorrätig

alle allopathischen und homöopathischen

Arzneimittel und **Thierarzneimittel,**

alle gängigen Spezialitäten,

Chemikalien und Drogen.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 12 **Annaburg** Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.

Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

Apothekerwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.

Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.

Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.

Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.

Bronzen, Lacke, Pinsel.

Achtung!

Zu den bevorstehenden **Wohnungs - Veränderungen** halte mein

Fuhrgeschäft

zur Uebernahme von **Möbel-Transporten** bei angemessner Preisstellung empfohlen und erbitte rechtzeitige Bestellung.

Aug. Acker.

Zur Konfirmation

empfehle:

Gesangbücher,

Christliche Vergißmeinnicht

und

Konfirmationskarten

in allen Preislagen.

Herm. Steinbeiß,

Buchdruckerei.

---

ff. Malzbier

empfiehlt **R. Bengsch,** Mühlenstraße.

Erfurter Elité-Sämereien

aus der Gemüse- u. Blumensamen-Züchterei von **Liebau & Co.,** Hoflieferanten in **Erfurt,** sind zu haben in der Verkaufsstelle von

C. Geist, Annaburg.

NB. Bestellungen auf **Obstbäume** und **Sträucher,** sowie **Spalier-** u. **Formobst,** laut Katalog nimmt entgegen

Der Obige.

Apfelsinen

6 Stück **25** Pfg.

empfiehlt **R. Bengsch.**

Gemüse-Konserven

aus der **Watenbütteler Konservenfabrik vorm. Herm. Maasberg.**

Junge Schnitt- u. **Brechbohnen** in 1—5 Pfd.-Dosen,
Junge Wachsbohnen in 1 und 2 Pfd.-Dosen,
Junge Erbsen und **gemischtes Gemüse** in 1/2, 1 u. 2 Pfd.-Dosen,
Pariser Carotten in 1/2 und 1 Pfd.-Dosen,
Kohlrabi in Scheiben in 1, 2 3 Pfd.-Dosen,
Teltower Rübchen | in 1 Pfd.-
Pfifferlinge | Dosen,
Spinat und **Stangenspargel** in 1 u. 2 Pfd.-Dosen,
Brechspargel in 1/2 u. 1 Pfd.-Dose in verschiedenen Preislagen

empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Für Bruchleidende!

Anerkannt **bestes nud sicherstes Band der Welt.** Keine Belästigung, kein Druck im Rücken, kein Scheuern mehr. Garantie für sichern und bequemen Sitz. Zu haben in der

Apotheke Annaburg.

Deutscher Flotten-Verein.

Im Saale des Waldschlösschen in Annaburg.

Donnerstag, den 2. April, abends 8 Uhr:

Vortrag des Hofrezitator W. Reander-Hannover

Deutschlands Kolonien

verbunden mit der Darstellung von

160 farbenprächtigen Lichtbildern.

Eintritt für **Mitglieder frei!** **Nichtmitglieder** zahlen à Person **20 Pfg.**

Jeder Erwachsene, auch Damen, willkommen.

Zur Konfirmation

empfehle **schwarze und farbige**

Kleiderstoffe,

Velour- und Stickerei-Unterröcke,

Handschuhe, Taschentücher, Korsetts, Chemisets, Kragen, Schlipse,

weiße u. bunte Hemden,

Taillentücher, Reformschürzen, Tändelschürzen, schwarze Damen- und Kinderschürzen, Druckschürzen

in allen Preislagen.

Seb. Schimmeyer.

Hausfrauen!

Wascht nur mit

Wöllner-Pulver!

Bestes Wäschemittel der Neuzeit!

Zu haben in der

Apotheke in **Annaburg.**

Feldsämereien,

als: **Rotklee, Thymothee, engl. Reygras, gelbe Oberndorfer u. gelbe Eckendorfer Runkelkerne, Wicken, Seradella, Zuckerhirse, Steckzwiebeln** in guter keimfähiger Ware

J. G. Hollmig's Sohn.

Braunschweiger

Gemüse-Konserven

von **Max Koch,** Hoflieferant, Braunschweig

Stangenspargel in 2 u. 1 Pfd.-Dosen, **Brechspargel mit Köpfen** in 2, 1 u. 1/2 Pfd.-Dosen,
Gemüse-Melange in 2 Pfd.-Dosen
Junge Erbsen in 2 u. 1 Pfd.-Dosen
Junge Schnittbohnen in 10, 5, 4, 3, 2 u. 1 Pfd.-Dosen,
Junge Brechbohnen in 2 und 1 Pfd.-Dosen, sowie
Ananas in Scheiben, Morcheln und **Champignons**

empfiehlt

Otto Riemann.

Schultinte,

Kopiertinte, violett, Fl. 15 Pf.
Kaiserintite, Fl. 10 Pf.
Deutsche Reichs-Schreib- und Kopiertinte, Fl. 10 Pf.
Carmintinte, rot, Fl. 20 Pf.

empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Buchdruckerei.

Teilzahlungen gestattet.

Aus erster Hand

direkt aus der Fabrik kaufen Sie

Barbarossa-Räder

auf Abzahlung.

Geringste Anzahlung 30 Mk., monatliche Abzahlung 10 Mk.

Mitteldeutsche Fahrradwerke Sangerhausen.

Kataloge gratis und franko!

Vertreter überall gesucht.

Condensierte Milch

Marke **Milchmädchen**

beste Kindernahrung sowie unentbehrlich für Küche und Haushalt in Büchsen à 55 Pfg. empfiehlt

Drogen- Handlung

O. Schwarze.

Alle Sorten

Schreib- u. Briefpapiere und Kouverts

empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Buchdruckerei.

Messina-Apfelsinen

empfiehlt von frischer Sendung

J. G. Hollmig's Sohn.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719080331-14/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Gratis-Beilage: Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingespaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 38. **Dienstag, den 31. März 1908.** **12. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Zu **Gemeindeverordneten** sind gewählt:
in der 3. Klasse: Fabrikarbeiter Schurig, Fabrikarbeiter Titze;
in der 2. Klasse: Gutsbesitzer Oloff, Zimmermeister Kunze, Betriebsleiter Mädel als Ersatzmann;
in der 1. Klasse: Spediteur Scheibe, Obermaler Wernicke.

Annaburg, den 30. März 1908.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reitzenstein.

Bekanntmachung.

Die **Jagdnutzung** auf dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk hierselbst beabsichtige ich öffentlich meistbietend zu verpachten.

Die Pachtbedingungen liegen **vom 31. März bis einschließlich 13. April d. Js.** in meinem Geschäftszimmer öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist beim Kreisausschuß zu Torgau Einspruch erheben.

Annaburg, den 30. März 1908.

Der Jagd-Vorsteher. Reitzenstein.

Politische Rundschau.

— Der Reichskanzler Fürst Bülow hatte einen guten Tag, als er am Donnerstag vor der deutschen Volksvertretung seinen Standpunkt zur Wahlrechtsfrage in den Einzellandtagen darlegte, den er bereits am 10. Januar im preußischen Abgeordnetenhause gekennzeichnet hat. Die geistvollen und durch zündende Witze belebten Ausführungen des Reichskanzlers fanden lebhaften Beifall, und zwar nicht nur auf der rechten Seite des Hauses. Die Art, wie der Kanzler vor den Gefahren des Roten Meeres warnte, in dem man ohne Führung eines Moses oder Aaron elendiglich ersaufen müsse, erweckte stürmische Heiterkeit. Selbstverständlich wiederholte Fürst Bülow im Reichstage, was er einige Wochen zuvor im preußischen Abgeordnetenhause gesagt hatte, die Uebertragung des Reichswahlrechts auf die Einzelstaaten sei nicht empfehlenswert. Der Kanzler wies aber nicht nur auf die historischen und politischen Gründe dieser seiner Stellungnahme hin, sondern er betonte auch, schärfer noch als im Landtage, daß man eine grundlegende Reform des Landtagswahlrechts garnicht dächte.

— Gegen direkte Reichssteuern sprach sich die Finanzkommission des preußischen Herrenhauses aus, die nach dreitägiger Beratung den Etat für 1908 genehmigte. — Die Kommission ersuchte in zwei Resolutionen die Staatsregierung, 1) bei Aufbesserung der Gehälter von Beamten, Geistlichen und Lehrern für die Beschaffung ausreichender Deckungsmittel, nötigenfalls durch Ergänzung der dauernden Staatseinnahmen, Sorge zu tragen; 2) der Einführungen von direkten Steuern im Reiche entgegenzutreten.

— Der Termin der Landtagswahlen. Als der Tag der Neuwahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus ist von der Regierung, wie jetzt verlautet, Mittwoch, der 3. Juni, in Aussicht genommen.

— Auf kaiserlichen Befehl wird eine außerordentliche Besichtigung aller russischen Kriegshäfen und Küstenbefestigungen in der Ostsee und im Schwarzen Meere stattfinden. Mehrere Admirale sind zur Vornahme dieser Besichtigung, die innerhalb zehn Tagen beendet sein muß, am Sonntag abgereist.

— Zu den Flottenplänen der Regierung erklärte der Admiral Roschdjestwensky, daß sich das Zarenreich ein Beispiel an Deutschland nehmen müsse, wo man mit dem Ausbau der Flotte erst begonnen habe, nachdem an dem Landheer nichts Wesentliches mehr zu verbessern war. In jedem Kriege, den Rußland führen muß, liegt vorläufig seine ganze Stärke bei der Armee, die Flotte komme erst in zweiter Linie.

— Die technische Kommission des Kriegsministeriums beschloß für die Neuausrüstung der russischen Infanterie das Modell der amerikanischen Infanterieausrüstung vorzuschlagen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beendete am Donnerstag die zweite Beratung des Etats des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes. Besonders beachtenswert war eine längere Rede des Fürsten Bülow, über die preußische Wahlrechtsreform. Der Reichskanzler sprach viel verbindlicher gegenüber den liberalen Forderungen als der preußische Ministerpräsident am 10. Januar. Fürst Bülow stellte eine gründliche Reform des preußischen Wahlrechts für die nächste Legislaturperiode bestimmt in Aussicht. Daß er nebenbei gegen die Forderung des geheimen und gleichen Wahlrechts polemisierte, nahm nicht wunder. Doch ließ er dabei durchblicken, daß er nur die jetzige, zu sehr konservative Mehrheit des Abgeordnetenhauses verhindere, weitere Zugeständnisse zu machen. Auch Staatssekretär von Bethmann-Hollweg stellte eine Vorlage von staatsrechtlichen Fortschritten in Aussicht. Er kündigte einen Gesetzentwurf über den Verlust und Wiedererwerb der Staatsangehörigkeit an. Demnach soll der Verlust der Staatsangehörigkeit erschwert und der Wiedererwerb erleichtert werden, was einer alten liberalen Forderung entspricht. Im übrigen brachte die Debatte, in der es an einigen Anspielungen auf den Journalistenstreik nicht fehlte, nichts allzu Bemerkenswertes. Der Abg. Lattmann (Antis.) gebrauchte gegenüber dem Abg. Naumann grobe Worte und der Abg. Bruhn (Antis.) hetzte gegen die anarchistischen Ausländer. Der Vorsitzende der Wahlprüfungskommission, Abg. Wellstein (Zentr.) zeigte die Modelle von einigen Wahlurnen, durch die das Wahlgeheimnis mehr als bisher geschützt werden soll. Von der bürgerlichen Linken trat Abg. Dr. Potthoff (frs. Vgg.) für

Die kleine Lori.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

Unterdessen hatte Lorchens Vater längst den Lindemannshof erreicht und war, innerlich tief erregt, doch äußerlich scheinbar ruhig, in das zu ebener Erde gelegene große kühle Zimmer getreten, in das die Sonne mit ihren heißen Strahlen nicht einzudringen vermochte, weil die zwei dicht belaubten Nußbäume vor den Fenstern ihr dies verwehrten.

Es hatte sich in der langen Zeit, seit Berneck dies Zimmer nicht mehr betreten hatte, auch nicht das Kleinste darin verändert. Alles noch genau so wie einst, als er fast täglich hier geweilt.

Einen Augenblick wollte es ihn wie Rührung übermannen beim Anblick der wohlbekannten, alten braunen Möbeln. Auf der glänzend polierten, dickbauchigen Kommode mit Messingbeschlägen lag nicht das kleinste Stäubchen, das steiflehnige Sofa, der große Kachelofen, die alte Schwarzwälderuhr, die Geranienstöcke vor den runden, bleigefaßten Scheiben, alles, alles wie damals, in jener schönen fernen Zeit.

Bei Bernecks Eintritt erhob sich eine hagere Männergestalt vom Sofa und blieb in strammer Haltung, die Hand leicht auf den Tisch gestützt, stehen, ohne dem Ankömmling einen Schritt entgegenzugehen. Mit leisem Neigen des Kopfes erwiderte er den Gruß des Eintretenden, auf dem bleichen Gesicht, in den grauen, kaltblickenden Augen war auch nicht eine Spur von Ueberraschung oder Befremdung zu sehen über den Besuch des ehemaligen Fre[illegible] schon davon u[illegible]

Lind[illegible] Unrede Bernecks, [illegible] werden schien. [illegible] Weile wortlos [illegible] werde zuerst da[illegible] egann recht pein[illegible] etwas verwirrt [illegible] des ihm gege[illegible], der sich mit [illegible] er graute H[illegible], als würge ih[illegible] m er:

„Wir[illegible] Egon, und ich h[illegible] ich jemals wie[illegible] setzen würde."

„Da[illegible] „Es überrascht[illegible]

Der [illegible] ächeln den Kopf[illegible]

„Nich[illegible] einem Sohne, d[illegible]

„Nein[illegible]

„Abe[illegible]

„Sie[illegible] Ihnen sage, daß[illegible] legte einen sch[illegible] ort — „ganz gen[illegible] Sie sich deshalb jede weitere Mühe sparen können!"

Berneck begriff nicht, was der andere meinte, er trat einen Schritt näher heran und sagte in bittendem Ton: „Laß das fremde „Sie", Egon. Ich komme in versöhnlicher Absicht" —

„Die ich aber ganz genau durchschaue," unterbrach ihn Lindemann höhnisch.

Doch Berneck beachtete den Einwurf gar nicht.

„Laß das Vergangene vergessen sein Egon. Die Herzen unserer Kinder haben sich ohne unser Zutun gefunden, wir wollen ihrem Glück nicht im Wege stehen und ich bin gekommen, die alte Freundschaft zwischen uns wieder herzustellen; ich liebe mein einziges Kind zu sehr, als daß ich um unseres Streites willen es leiden sehen möchte, und darum schlag ein, Egon, ich bin eine gerade, schlichte Natur und verstehe nicht, viele Worte zu machen, du weißt es."

Er streckte dem Freunde die dicken Hände entgegen, aus seinen Augen leuchtete es wie Rührung, ein feuchter Schimmer lag darin. Das hätte wohl jeden anderen erweicht, nur Lindemann stand stumm und trotzig auf derselben Stelle; Keine Miene seines Gesichtes verzog sich, er blieb kalt und gleichgiltig.

„Das ist sehr gut ausgedacht," begann Lindemann endlich.

Mehr als die Worte selbst verletzte der Ton, der offenbar seine Wirkung auch nicht verfehlte; denn die Zornadern auf Bernecks Stirn schwollen bedenklich an, aber noch wahrte er seine Ruhe.

„Stehe nicht so finster und unnahbar hier," bat Berneck wieder. „Wir sind beide nicht mehr jung und wollen uns die paar Jahre, die wir noch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719080331-14/fragment/page=0005